

Sparkling Science > Wissenschaft ruft Schule Schule ruft Wissenschaft

Forschungsprojekt

Erste Ergebnisse 01.08.2011

Peer Violence – Gewalt unter Jugendlichen aus der Perspektive von Jugendlichen

Untersuchung der Wahrnehmung alltäglicher Gewalt unter Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Variablen Gender und Migrationshintergrund

Projektleitende Einrichtung

Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit GmbH (KOSAR)
an der Fachhochschule Campus Wien
Mag. Ingrid Kromer
ingrid.kromer@fh-campuswien.ac.at

Beteiligte Schulen

NMS Greiseneckergasse, Wien
AHS Billrothgymnasium, Wien
AHS Polgargymnasium, Wien
KMS Anton-Krieger-Gasse, Wien

Wissenschaftliche Kooperationspartner

Universität Wien, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft
Pädagogische Hochschule Wien
Northwestern University, Institute for Policy Research, Evanston, Illinois, USA



Peer Violence – Gewalt unter Jugendlichen aus der Perspektive von Jugendlichen

Untersuchung der Wahrnehmung alltäglicher Gewalt unter Jugendlichen und Einschätzung diesbezüglicher Interventionen durch Jugendliche unter besonderer Berücksichtigung der Variablen Gender und Migrationshintergrund

Seit Herbst 2010 arbeiten die Sozialforscherinnen Ingrid Kromer und Christiane Atzmüller vom Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit an der FH Campus Wien mit 12- bis 15-jährigen Mädchen und Burschen. Gemeinsam wird erforscht, wie Jugendliche selbst alltägliche Gewalt untereinander wahrnehmen und bewerten. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen: Wann ist aus der Sicht von Mädchen und Burschen ein Verhalten als gewalttätig einzustufen? Unter welchen Umständen sind Verhaltensweisen mehr oder weniger gewalttätig? Und wann und wie soll aus Sicht Jugendlicher sinnvoller Weise interveniert werden? Die Erkenntnis eines Lehrers: „Das Allerwichtigste ist das Hinschauen. Das ist auch ein großes Problem, denn auf viele Dinge wird von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer nicht wirklich hingeschaut bzw. wenn Kinder kommen, werden sie nicht in der entsprechenden Form ernst genommen, es wird oft abgetan.“

(Un)mittelbare physische und psychische Gewalterfahrungen in der Schule, in der Freizeit wie auch in der Familie, gehören für Jugendliche zum Aufwachsen dazu. Betroffen sind alle sozialen Schichten, Mädchen ebenso wie Burschen. Die im Peer Violence-Projekt beteiligten jungen Forscher/innen sind somit auch unmittelbare Expert/innen im Forschungsfeld – ihre aktiven und eigenständigen Beiträge daher essentiell für die grundlegende Konzeption des gesamten Studiendesigns. Eine Schuldirektorin meint: „Gewalt gibt es überall und in allen Schulen, nur hier bei uns wird sie eben aufgegriffen und nicht unter den Tisch gekehrt. Wir schauen hin und versuchen, Lösungen zu finden, die bestmöglichen, die also auch nachhaltig sind und eine Perspektive für die Zukunft haben!“




Die gemeinsame Explorationsphase wurde inzwischen erfolgreich beendet: Neben Aufsätzen und Collagen zum Forschungsthema, moderierten Diskussionen und Workshops wurden Interviews und Beobachtungen von den Schüler/innen selbst durchgeführt. Das umfangreiche Datenmaterial diente als Grundlage für die Ausarbeitung typischer Gewaltszenarien. Angeregt durch diese Kooperation wurde auch ein schulinternes fächerübergreifendes Jahresprojekt durchgeführt: „Ohne den Impuls von Sparkling Science hätten wir unser Marionettentheater ‚Ich zieh‘ die Fäden‘ zum Thema Gewalt nicht so gehaltvoll und großartig entwickeln können.“, reüssierte eine Lehrerin.

Einige der entwickelten Szenen wurden von den Mädchen und Burschen als Laienschauspieler/innen – unterstützt durch ein professionelles Filmteam – in Form von Videoclips filmisch umgesetzt. Diese werden in den nächsten Forschungsphasen als Untersuchungsmaterial eingesetzt. Die Dreharbeiten wurden mit großem Engagement und Spaß – „Es war urlustig und urcool.“, so ein 13-Jähriger – durchgeführt, wenn auch die Ernsthaftigkeit der Thematik bewusst war: „Ich bin froh, dass wir das nur spielen müssen!“, teilte uns eine 14-jährige Schülerin mit. Dass die gespielten Gewaltszenen auch tatsächlich plausibel und authentisch wirken und daher gut als Untersuchungs- und Schulungsmaterial einsetzbar sind, wurde bereits bei anderen Jugendlichen erfolgreich getestet. „Die gespielten Gewaltszenen sind schlimm, es kommt definitiv in unserer Schule vor!“, meint ein 13-Jähriger.

In der Folge werden nun andere Jugendliche in Gruppendiskussionen an Schulen und in außerschulischen Einrichtungen die Videoclips diskutieren und hinterfragen, inwiefern unterschiedliche Faktoren (Geschlecht, Motiv, Herkunft, Opferverhalten etc.) für die Bewertung von Gewalt relevant sind. Auch die Frage nach geeigneten Interventionen wird überlegt. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse werden weitere Videoclips nach genau festgelegten und systematisch variierten Drehbuchvorgaben gedreht (= Videovignetten) und in einer groß angelegten Befragung unter ca. 1.600 Schüler/innen in Wien eingesetzt. Aus den Videoclips wird Schulungsmaterial für gewaltpräventive Maßnahmen weiterentwickelt. Eine Peermediatorin meint dazu: „Mir geht’s vor allem um Prävention, darum, an der Basis zu arbeiten. (...) Für diese Auseinandersetzung müssen wir uns verstärkt Zeit und Raum nehmen! Dazu braucht es aber auch vernünftige Unterlagen!“





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oead

www.bmwf.gv.at
www.sparklingscience.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung